Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Laue in Leipzig.

Industrielles

Reform in Klappstühlen.

Bei herannahender Verbrauchszeit wollen wir nicht versäumen, auf einige hervorragende Neuheiten in Klappstühlen aufmerksam zu machen, die von der auf diesem Gebiete unermüdlich thätigen und tonangebenden Holzwaaren-Fabrik von C. A. Näther in Zeitz soeben in den Handel gebracht werden und voraussichtlich eine völlige Umwälzung in diesem Artikel herbeiführen, speciell den von obiger Firma im Jahre 1881 mit außerordentlichem Erfolge eingeführten und seitdem über den ganzen Erdball verbreiteten „Triumphstuhl" binnen Kurzem ganz verdrängen dürften, obgleich letzterer bis jetzt als das Vorzüglichste dieser Art galt, so daß wohl Niemand etwas noch Praktischeres für möglich hielt.

Und dennoch ist es der Firma C. A. Näther gelungen, die schwierige Aufgabe zu lösen und in ihrem Reform-, Ideal- und Kosmos-Klappstuhl 3 Artikel zu schaffen, die alles bisherige dieser Art übertreffen. Zunächst sind die allgemein anerkannten Nachtheile des „Triumphstuhles" völlig beseitigt, in erster Linie der Hauptübelstand, daß man zu jeder Verstellung der Rücklehne vom Stuhle aufstehen mußte; sodann die stets gefährliche Verstellung mittelst Zahnstange und Stütze, von welch letzterer die ganze Sicherheit des Stuhles abhing; ferner das unangenehme Zusammenklappen des Stuhles beim Wegziehen in der Gebrauchsstellung, das so beschwerliche Aufstehen von einer liegenden Stellung und die ungesunde vertiefte Lage mit eingeklemmtem Magen.

Bei Näther's Reformstuhl kann man die Rücklehne zum Sitzen und Liegen beliebig verstellen, ohne vom Stuhl aufzustehen, und zwar bei absoluter Sicherheit in jeder Lage. Man liegt in dem Stuhle mit unterstützter erhobener Brust, was ein freies Athmen ermöglicht; der Stuhl kann in der Gebrauchsstellung beliebig weggerückt werden ohne zusammenzuklappen und beim Aufrichten von einer liegenden Stellung hebt die Rücklehne den Ruhenden selbst hoch bis zur Sitzstellung; außerdem kann derselbe auch als Schaukelstuhl benutzt werden. Trotzdem legt sich dieser Stuhl ebenso verpackt zusammen wie der Triumphstuhl und wird wie der letztere mit oder ohne Armlehnen, Verdeck und Beinstütze geliefert.

Der Ideal-Klappstuhl besitzt alle Vortheile des Reformstuhles und unterscheidet sich außerdem noch vortheilhaft dadurch, daß die Verstellung der Rücklehne eine rein selbstthätige ist und zwar ausschließlich durch das eigene Körpergewicht. Durch einen Druck des Rückens gegen die Lehne nimmt letztere jede gewünschte Schräglage an, verbleibt in jeder gelangenen Stellung, bis man die Lage verändert, und folgt dem Körper beim Aufrichten wiederum bis zur Sitzstellung, wo sie sich von selbst feststellt. Ein separater Sitzrahmen bietet einen geraden bequemen Sitz, wodurch das Einsacken des Sitzes und folglich das Drücken der vorderen Sitzleiste in den Kniekehlen vollständig beseitigt ist.

Der Idealstuhl wird sowohl mit Stoffbezug, wie mit Latten-Rohrgeflecht geliefert; im Uebrigen ebenfalls mit oder ohne Armlehnen, Verdeck und Beinstütze, wie er sich auch vollständig zusammenklappen läßt.

Kosmos-Klappstuhl endlich bietet trotz seiner genial praktischen Construction eine solche Fülle von gediegenem Comfort, daß sich nur Derjenige ein richtiges Bild davon machen kann, der den Stuhl probirt hat. Die Beinstütze nebst dem der Beinlänge entsprechend einstellbaren Fußbrett ist mit dem Stuhl derart verbunden, daß sie in der Sitzstellung vertical herabhängt, beim Zurückziehen und Liegen im Stuhle aber sich von selbst hochhebt und somit ohne weitere Manipulation den Stuhl sofort in ein perfectes Ruhebett verwandelt. Die beliebige Verstellung von Rücklehne und Beinstütze erfolgt also gleichzeitig und selbstthätig und zwar nur durch das Körpergewicht, ohne irgend welche mechanische Hülfsmittel, weshalb der Stuhl auch als Schaukelstuhl benutzt werden kann. Auch dieser Stuhl läßt sich vollständig zusammenklappen.

Erwähnt sei noch, daß diese neuen Stühle, von denen, sicherem Vernehmen nach in den ersten 3 Wochen gegen 2000 Stück verkauft wurden, trotz ihrer enormen Vorzüge zu außerordentlich billigen Preisen geliefert werden und zwar durchweg mit einem neuen eigens hierfür gefertigten starken Bezug in erdbrauner Farbe mit entsprechenden Bordüren, wodurch auch das an den bisherigen Stühlen so häßliche Schmutzen der hellgrauen Bezüge beseitigt ist.

Die bekannte Firma Hermann Lange, hier, Reichsstraße 14, ist, wie wir hören, in diesen neuen Stühlen bereits vollständig assortirt und gern bereit, jedem Interessenten Gelegenheit zu geben, von der Richtigkeit des Vorstehenden durch praktischen Versuch sich selbst zu überzeugen. R. P.

Was wird aus den Säcken?

Es ist gar nicht uninteressant, einmal etwas über obige Frage anzuführen, natürlich darf man nicht denken, daß abgenutzte Säcke in der Regel eingestampft werden und später ihre Aufwartung als Brief-, Druck- oder Packpapier machen. — In New-York, in der Pearlstraße, nahe der Productenbörse, befindet sich seit 40 Jahren eine Sackverleih-Anstalt, deren ausschließliche Beschäftigung darin besteht, Getreidesäcke an solche Schiffer leihweise abzulassen, die es vortheilhafter finden, die kleine Leihgebühr zu bezahlen, als sich eigene Säcke anzuschaffen. Während der langen Reisen über den Ocean, schreibt die New-Yorker „Evening Sun", zerfressen die unausrottbaren Ratten die Säcke ganz gehörig und ist es für den Schiffer zu theuer, die unzähligen Löcher durch Flicker ausbessern zu lassen; die für eine Ladung erforderlichen Säcke werden deshalb niemals eigenthümlich angeschafft, sondern nur geliehen. Der Schiffer ist auch während und nach der Fahrt der Lästigkeit überhoben, sich um die Säcke zu bekümmern.

Die Verleiher besorgen die nöthigen Säcke für eine Miethsrate, welche nahezu der Hälfte ihres Werthes gleichkommt. Bei regelrechtem Nachsehen und Ausbessern hält ein Sack von durchschnittlicher Güte die Reise über den Ocean 10, ja 12 Mal aus und bezahlt sich also selbst mehrmals. Viele Tausende sind erforderlich, um die Ladung eines einzelnen Schiffes zu bergen und Millionen sind oft über die ganze Erde verstreut. Jeder einzelne Sack trägt seinem Eigenthümer pro Reise mindestens 10 Pfennige ein. Agenten erhalten die Säcke auf der anderen Seite des Oceans und senden sie in Ballen, durch Consuln als amerikanische Säcke beglaubigt, nach New-York zurück. Hier passiren sie unbeanstandet das Zollhaus und werden dann für eine andere Reise wieder leistungsfähig gemacht.

Zwischen Sack und Sack ist jedoch ein Unterschied; unter ihnen ist sozusagen mancher ein Aristokrat reinsten Wassers, denn die Leihgebühr wird nicht per Reise, sondern nach der Zeit und dem Werthe des Sackes festgesetzt. Diese Aristokraten stammen nicht von Jute, sondern schreiben sich stolz: Sack von Baumwolle. Nachdem sie Getreide nach Portugal, den Canarischen Inseln oder Westindien getragen haben, werden die Säcke zu Kleidungsstücken für jene Bewohner verarbeitet, denen sie erst die leibliche Nahrung überbrachten. Die Maissäcke, welche nach Cuba gehen, kommen mit Zucker angefüllt wieder zurück und sind deshalb für Weiter-Verleihung unpassend.

Am Orte der Verladung ist das Füllen und Zubinden bez. Zunähen der Getreidesäcke ein Geschäft für sich und beschäftigt die Sackverleih-Anstalt eine kleine Armee von Sacknähern, die auch von ihr bezahlt werden. Zwei Mann halten die Säcke auf, die im Augenblick von den Elevatoren gefüllt werden, während zwei andere Arbeiter die Sacknadeln mit erstaunlicher Geschwindigkeit schwingen. 200 Sack pro Stunde ist das Pensum eines New-Yorker Arbeiters von der Sacknadel; er schlägt in dieser Zeit seine Genossen in Baltimore oder Boston um 20—30 Sack. 5 Dollars (rund 21 M) ist das tägliche Einkommen eines Sacknähers in der geschäftlichen Jahreszeit.

Die Kaffeesäcke, aus einem heißen Klima kommend, erfordern nach ihrer Ankunft in New-York eine Imprägnation, ehe sie weiter landeinwärts oder auch zur See wieder verschickt werden. Die Kaffeesäcke sind nur zum Versande des Kaffees hergestellt und werden zu keinem andern Zwecke benutzt. Sie sind sehr stark, dicht und haltbar. Etliche Hunderttausende, ja Millionen von Kaffeesäcken nun auch die New-Yorker Sackverleih-Anstalt jährlich an Schiffer verleiht, ist doch noch nie ein solcher nach New-York zurückgekommen. Was aus ihnen wird, ist ein Geheimniß. Eine New-Yorker Sackfabrik liefert seit langen Jahren die Kaffeesäcke für die Verleih-Anstalt und zwar jährlich 2 500 000 Stück; es ist aber seit 40 Jahren nicht ein einziger Kaffeesack in die Verleih-Anstalt zurückgekehrt, während selbst Aristokraten unter den Säcken dem Zerschneiden behufs Anfertigung von Kleidungsstücken entgingen und nach New-York zurückgelangten.

Sellerhausen. Osw. Petzold.

Lebensversicherung und Kriegsgefahr.

Aeußerst selten wird in Deutschland eine Frage der Lebensversicherung ein Gegenstand des allgemeinsten öffentlichen Interesses. In der jüngsten Zeit ist dieser Ausnahmefall einmal eingetreten. Mit der Frage, ob eine Lebensversicherungsanstalt mit aufkommen könne und dürfe für die Kriegsgefahr ihrer Versicherten, beschäftigen sich auf das Lebhafteste Kreise, in denen man sonst derartige Erörterungen niemals pflegen sah. Das öffentliche Interesse ist geweckt durch einige bemerkenswerthe Vorgänge. Die älteste deutsche Lebensversicherungsanstalt, die Gothaer, hat gelegentlich einer Neubearbeitung ihrer Verfassung die alten Beschränkungen in Betreff des Kriegsdienstes ihrer Versicherten im Wesentlichen beseitigt. Eine andere hervorragende Anstalt, die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank zu Stuttgart, hat infolgedessen völlig andere Pläne, in welche sie eben vertieft war, beiseite gelegt und sofort verkündet, sie folge der älteren Schwester auf der betretenen Bahn, ja, sie gedenke dieselbe noch zu überholen; der Zustimmung des Aufsichtsraths und — der Generalversammlung sei sie sicher. Und nun hat diese Generalversammlung, wenn nicht die Vorlage der Direction abgelehnt, so doch ihren Beschluß unter bedenklichen Symptomen vertagt. Und dieser Mißerfolg hat theils diejenigen anderen deutschen Lebensversicherungsanstalten, welche in der unentgeltlichen Mitübernahme des Kriegsrisicos ein unschätzbares Mittel, Geschäfte zu machen, erblicken, aber den Schritt, sei es aus äußeren, sei es aus inneren Gründen, nicht mitmachen zu können bedauern, ermuthigt, die Maßnahme selbst als ein frevelhaftes Wagniß, als ungültig für jede Lebensversicherungsanstalt darzustellen, theils hat er ängstlichen Naturen im großen Publicum einen mächtigen Schrecken eingeflößt.

Es ist wunderbar, daß in einem Lande mit unseren Heereseinrichtungen vernünftige Menschen, welche nicht sicher waren, niemals Kriegsdienst leisten zu müssen, überhaupt sich entschließen konnten, eine Lebensversicherung zu nehmen, wenn sie wußten, daß im Falle der Mobilisirung ihre Versicherung entweder durch Zahlung unerschwinglicher Zuschlagsprämien aufrechterhalten werden müsse, oder daß sie hinfällig werde. Es ist wunderbar, daß Lebensversicherer in Deutschland so lange einen Unterschied machen konnten zwischen der Epidemie- und der Kriegsgefahr. Der Versicherte kann sich der einen so wenig entziehen, wie, wenn er kriegsdienstpflichtig ist, der anderen. Wer sein Leben für das Vaterland in die Schanze zu schlagen hat — und das ist bei uns, wo das Heer das Volk in Waffen bedeutet, ein großer Theil der männlichen Bevölkerung zwischen 20 und 45 Jahren —, dem kann man nicht zumuthen, daß er außer seinem Geschäft und Vermögen auch noch den Anspruch auf Versorgung, den er den Seinen vielleicht durch jahrelange Opfer erkauft hat, preisgebe. Wenn der Lebensversicherer die Sache von diesem Standpunkte aus betrachtet, so ist es nicht etwa ein patriotischer, ein Gefühls-, sondern es ist ein rein geschäftlicher Standpunct.

Aber — sagt man — die Versicherungsanstalten können die Gefahr des Kriegs nicht ohne volles Entgelt übernehmen. Was versteht man unter vollem Entgelt? So viel im Voraus von allen Betheiligten, daß die äußerst denkbaren Verluste mit Sicherheit gedeckt werden können? Und wenn man die Hälfte, ja den vierten Theil dieses Maßes als Extraprämie fordern würde, so würden 99 Proc., denen man solche Opfer im Mobilmachungsmomente ansinnt, ihre Versicherungen eben doch preisgeben müssen.

Rechnet man, daß von den heute Versicherten einer Anstalt, welche im kriegsdienstpflichtigen Alter stehen, zweimal so viele an einem nächsten Kriege betheiligt seien, als ihrer an dem deutsch-französischen Kriege betheiligt waren, und rechnet man, daß der Verlust jener so überaus hoch veranschlagten Betheiligungszahl in einem solchen nächsten Kriege verhältnißmäßig um das Drei- bis Vierfache bedeutender sei, als der Verlust unserer Truppen im letzten Kriege war, und stellt sich dann heraus, daß jene Anstalt — eine Gegenseitigkeitsanstalt — diesen Extraverlust mit einem mäßigen Theile eines Jahresüberschusses decken kann, so wird man behaupten dürfen, diese Anstalt könne sich der unentgeltlichen Mitübernahme des Kriegsrisicos heutzutage nicht mehr entziehen.

Die anderen Gesellschaften aber, welche, was die Kriegsversicherung und die Extraprämien anbelangt, vielleicht weniger günstig gestellt sind als jene Anstalt, werden nicht umhin können, irgendwie abweichende Maßnahmen zu treffen. Nur das äußerst denkbare Kriegsrisico dürfen sie sich nicht bezahlen lassen wollen, und das Princip der Extra-Kriegsprämien überhaupt werden sie aufgeben müssen, wenn sie nicht im Kriegsfalle Massen der besten Versicherungen verlieren wollen. G. L.

Die amerikanische Zolltarifreform.

* Die Tarifbill, welche gegenwärtig dem Congreß der Vereinigten Staaten zur Beschlußfassung vorliegt und in Bezug auf welche die Aussichten ihres Zustandekommens sich neuerdings erheblich vermehrt haben, ist auch von großer Bedeutung für den deutschen Handel.

Danach sollen mit dem neuen Fiscaljahre, also vom 1. Juli d. J., u. A. die folgenden Artikel auf die Freiliste gesetzt werden: Bauholz, Wolle, Flachs, Hanf, Jute und andere Textilmaterialien, wollene Lumpen, Kunstwolle; Papierpulpe; Indigo, Blauholz; Benzin, Anilinöl und andere Kohlentheerfabrikate, ätherische Oele, künstliche Mineralwasser, Weiß- und Terneblech, Cement, Chinaclay (Kaolin) etc. Nicht ganz so schwerwiegender Natur, aber immerhin von erheblicher Bedeutung für die concurrirenden Industrien anderer Staaten sind die Zollermäßigungen, welche für Fabrikate eintreten sollen; sie betreffen hauptsächlich die Eisen-, Wollen- und Glasbranche. Roheisen soll von 6,72 Doll. auf 6 Doll., Eisenschienen sollen von 15,68 Doll. auf 11 Doll., Stahlschienen von 17 Doll. auf 11 Doll., T-Eisen oder Stahlschienen von 20,16 Doll. auf 14 Doll., Flache Eisen- oder Flachstahlschienen von 17,92 Doll. auf 15 Doll. pr. Ton, Rundeisen von 1 1/10 Cent auf 1 Cent per Pfd., geschnittene Nägel und Haken von 1 1/4 C. auf 1 C. per Pfd., Blei-Erz und Bleikrätze von 1 1/2 C. auf 3/4 C. per Pfd. reducirt werden. Bei Textilwaaren sind die folgenden Veränderungen vorgeschlagen. Nach dem jetzigen Tarif zahlen wollene Gewebe, Shawls und Fabrikate aller Art aus Wolle, soweit sie nicht anders besteuert sind, bis zu 80 C. per Pfd. Werth: 35 C. und 35 Proc. vom Werth, bei über 80 C. per Pfd. Werth: 35 C. per Pfd. und 40 Proc. vom Werth; der neue Tarif fixirt einen allgemeinen Satz von 40 Proc. vom Werth auf Streichgarn- und Kammgarnwebe, Shawls und wollene Fabrikate aller Art, die ganz oder theilweise aus Streich- oder Kammgarnen erzeugt und nicht anderweit genannt sind. Weiter zahlen wollene Flanelle, Decken, Wirkwaaren statt jetzt von 10 C. per Pfd. und 35 Proc. vom Werth bis 35 C. per Pfd. und 40 Proc. vom Werth durchweg nur 40 Proc. vom Werth. Wollene Kleiderstoffe für Frauen und Kinder statt von 5 C. per Yard und 35 Proc. bis 9 C. per Yard und 40 Proc. durchweg nur 40 Proc. vom Werth, wollene Kleider und Anzüge statt 40 C. per Pfd. nur 45 Proc. vom Werth. Baumwollgarne, die jetzt von 10 C. per Pfd. bis zu 50 Proc. vom Werth bezahlen, sollen durchweg nur mit 35—40 Proc. vom Werth besteuert werden. Baumwollgewebe, die jetzt von 2 1/2 C. per Quadrat-Yard bis zu 40 Proc. vom Werthe zahlen, sollen künftig nur mit 40 Proc. vom Werthe, Tarlatan und Mull nur mit 25 Proc. vom Werthe besteuert sein. Leinen, Pack- und Segelleinwand, Flachs-, Hanf- und Jutegarne, Leinengarn und Zwirn werden reducirt von 35 Proc. auf 25 Proc. vom Werth, Wachsleinwand, Jutegewebe (Baggings) von 40 auf 25 Proc., getheerte Stricke und Tauwerk von 3—3 1/2 C. per Pfd. auf 25 Proc. vom Werth. Zucker nicht über Nr. 16 des holländischen Standards sollen zahlen für Syrup und andere Abfälle nicht über 75 Proc. Polarisation 1,15 C. per Pfd. und für jedes Grad mehr 0,03 C. mehr, über Nr. 16 und nicht über Nr. 20: 2,20 C. per Pfd., über Nr. 20: 2,50 per Pfd., heute beträgt der Zoll von 1,40 C. per Pfd. für Zucker unter Nr. 14 bis 3,50 C. per Pfd. für Zucker über Nr. 20. Die geringeren Sorten Melasse bleiben unverändert, nur über 56 Grad haltend wird sie von 8 auf 6 C. per Gallone reducirt, Confect zahlt statt 10 C. per Pfd. 40 Proc. vom Werth, Stärke statt 2—2 1/2 C. 1 C. per Pfd. Von Glas- und Porzellanwaaren sollen zahlen: Flintglas-Fläschchen statt 40 Proc. 30 Proc.; Cylinder- und Kronglas polirt statt 20—40 C. 15—25 C. per Quadratfuß, desgl. unpolirt, sowie gewöhnliches Fensterglas statt 1 3/8—2 7/8 C. 1—1 7/8 C. per Pfd., Porzellan und bemaltes Glas statt 45 Proc. 40 Proc. vom Werth. Von chemischen Producten sind für Deutschland besonders bemerkenswerth die folgenden Positionen: raffinirtes Glycerin zahlt statt 5 C. nur 3 C. per Pfd., Säuren statt 10 C. 5 C. per Pfd., Schwefel, sublimirt oder in Blumen statt 20 Doll. 12 Doll. per Tonne, Ultramarin statt 5 C. 3 C. per Pfd., medicinische Präparate statt 25 Proc. 20 Proc., ferner soll Druckpapier, geleimtes statt 20 Proc. mit 15 Proc., ungeleimtes statt 15 Proc. mit 12 Proc., Papeterien statt 35 Proc. mit 20 Proc., Couverts statt 25 Proc. mit 20 Proc. besteuert werden. Es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß Cigarren, Rohtabake, Liqueure und Seidenwaaren in dem neuen Tarif nicht erwähnt sind, also vermuthlich unverändert besteuert bleiben sollen.

Aus den vorstehenden Angaben geht hervor, daß von deutschen Industrien namentlich die Eisen- und Stahlwerke, die chemischen, Farbwaaren- und Cementfabriken, die Glashütten, Kunstwollfabriken, Zucker- und Stärke-, Papier- und Cellulosefabriken Vortheil von der Einführung des neuen Tarifs haben würden, während für die deutschen Textilfabriken die Sachlage insofern weniger günstig wäre, als der amerikanischen Concurrenz die Textilrohstoffe und viele Hülfsmaterialien fortan gänzlich zollfrei zugeführt werden sollen. Wie schon Präsident Cleveland in seiner Botschaft sich ausdrückte, bezweckt aber die Reform vor Allem, die Lebensbedürfnisse des Volkes billiger herzustellen, „ohne daß darunter die Interessen der in der Fabrikation engagirten amerikanischen Arbeit leiden" und „mit gebührender Rücksichtnahme auf die Erhaltung der Fabrikation. Augenscheinlich geht man direct auf das Ziel los, nicht nur das eigene Land, sondern den Weltmarkt als Absatzgebiet für die amerikanischen Industrie-Fabrikate ins Auge zu fassen.

Vermischtes.

* Leipzig, 29. April. Bei der Zahlungseinstellung der Firma Heinr. Hüffer in Crimmitschau ist auch die „Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt" hier betheiligt, die mit diesem Hause seit langen Jahren und von einer Zeit her arbeitet, als dasselbe zweifellos gut war. Erst seit der Verschlimmerung der Wirthschaftsverhältnisse Rußlands ist es, bei seinem umfangreichen russisch-polnischen Fabrikbesitz, zurückgegangen und hat zur Deckung seiner Verbindlichkeiten das Blanco-Accept der Firma Wm. R. W. Smitt & Co. in Glasgow in immer mehr ausgedehnter Weise in Anspruch genommen, dabei es aber verstanden, diese Manipulationen durch Vertheilung der Wechsel unter viele Bankiers zu verdecken, und diese so in den Glauben zu versetzen, daß die Accepte wie früher gegen nach England facturirte Waaren gezogen seien. Die Firma Smitt wurde bis zuletzt als gut für ihre Engagements bezeichnet, und hat ihre Zahlungseinstellung — theilweise durch verunglückte Speculationen in Minen-Actien und dergleichen veranlaßt — auch in England Bestürzung erregt. Von diesen Smitt'schen Accepten besitzt die Credit-Anstalt circa 9000 Pfd. und ist mit diesem Anspruch an die Hüffer'sche und Smitt'sche Masse angewiesen. Der der Firma Hüffer außerdem gewährte Credit ist durch Hypotheken auf das große Fabrik-Etablissement in Wahlen bei Crimmitschau und auf Crimmitschauer Wohn- und Fabrikgrundstücke gedeckt; nach den Hypotheken der Credit-Anstalt sind noch größere Creditbeträge für ein anderes Bankinstitut sichergestellt. — In der morgenden Gläubigerversammlung wird voraussichtlich ein ungefährer Status der fallirten Firma vorgelegt werden können.

*— Leipziger Disconto-Gesellschaft in Concurs. Verschiedenen Blättern ist augenscheinlich von der bekannten Halleschen Correspondenzen-Fabrik, deren Mittheilungen sich gerade nicht immer als zuverlässig erwiesen haben, die Notiz zugegangen, daß die Aufsichtsrathsmitglieder eine Entschädigung von 800 000 M „angeboten" haben, aber solche „abgelehnt" worden sei. Diese Angabe entspricht nicht den thatsächlichen Verhältnissen. Der betreffende Correspondent hat einmal wieder läuten hören, aber nicht zusammenschlagen.

☞ Falsche italienische Banknoten. Von Seiten der Sicherheitsbehörden ist, wie dem „Fkf. Journ." aus Rom mitgetheilt wird, die Entdeckung gemacht worden, daß eine beträchtliche Menge von gefälschten Banknoten zu 10 Lire in Umlauf gesetzt worden ist. Die Falsificate tragen die Serie 263 und die Nummer 010497 und sind selbst für geübte Augen von den echten Banknoten sehr schwer zu unterscheiden.

*— Billetverkauf auf dem hiesigen Dresdner Bahnhofe im März c.: I. Personenbillets: Tourbillets 15 684 Stück (59 I. Cl., 918 II. Cl., 5646 III. Cl. und 9061 IV. Cl.), Tagesbillets 10 667 Stück (1592 II. Cl. und 9075 III. Cl.), Ergänzungsbillets 2236 Stück, Eilzugbillets 1476 Stück (56 I. Cl., 521 II. Cl. und 899 III. Cl.), Militairbillets 1410 Stück. Im Ganzen wurden demnach 31 673 Stück Personenbillets ausgegeben, 6730 Stück mehr als im Februar c., in welchem im Ganzen nur 24 943 Stück zur Verausgabung gelangt waren. — II. An Hundebillets wurden 62 Stück verkauft.

*— Getreide- und Mehlverkehr auf dem hiesigen Dresdner Bahnhofe im März c.: Im Ganzen gingen ein 3 870 870 kg. Hiervon hatten 2 867 980 kg Beförderung mit den königl. sächsischen Staatsbahnen gefunden, während 942 890 den Getreidespeichern des Dresdner Bahnhofes seitens der Anschlußbahnen zugeführt worden waren, und zwar 384 830 von der Magdeburg-Halberstädter Bahn, 85 000 von der Thüringer Bahn, 424 960 von der Berlin-Anhalter Bahn und 48 100 von der Halle-Sorau-Gubener Bahn. Vom Gesammteingange verblieben am Platze 1 816 760 kg, dagegen wurden weiter befördert mit der Leipzig-Dresdner Bahn 566 400, mit der Sächsisch-Bayerischen Bahn 581 790, mit der Magdeburg-Halberstädter Bahn 531 310, mit der Thüringer Bahn 262 530, mit der Berlin-Anhalter Bahn 63 500 und mit der Halle-Sorau-Gubener Bahn 8580, zusammen 2 014 110 kg. Im März 1887 belief sich der Gesammteingang an Getreide- und Mehlsendungen auf 3 212 000 kg und im Februar c. betrug derselbe 2 839 160 kg. Der Märzverkehr 1888 übertraf demnach den vorjährigen um 718 870 kg und den des Februar um 991 710 kg.

*— Der Einlösungscours für österreichische Silbercoupons ist von 160,25 auf 160,50 erhöht.

*— Zur Beförderung von Feuerwerkskörpern auf Eisenbahnen wird uns geschrieben: Die Beförderung von Feuerwerkskörpern aller Art ist bei dem jetzigen theuren Tarif eine sehr erschwerte, ja vielfach ist in Anbetracht der unverhältnißmäßig hohen Kosten vielleicht unmöglich, weil die Feuerwerkskörper mit diesem Kostenaufschlag einen Preis erhalten, der eben einfach nicht gezahlt wird. Allein man wird auch zugeben müssen, daß hier nicht nur Handelsinteressen, sondern noch höhere Interessen — nämlich diejenigen an der Erhaltung von Menschenleben mit in die Wagschale fallen. Dennoch ist der Zustand, wie er jetzt durch Spruch des Reichsgerichts geschaffen ist (daß fälschliche Angaben über den Absender auf Postpacketadressen unter Umständen nicht strafbar sind), recht haltlos und es wäre dringend zu wünschen, daß in den bezeigten Verhältnissen bald Abhilfe geschaffen wird. Unseres Erachtens wäre hier eine Verbilligung der Tarife am meisten am Platze, aber die Declarirung von explosiblen Stoffen müßte im Interesse des Lebens der Postbeamten Zwang sein und im Unterlassungsfalle strengstens bestraft werden.

†† Plauen, 28. April. Der Modenbericht der „Monatsschrift für Textilindustrie" verheißt unserer Stickerei-Industrie durch die Beschreibung der übers Jahr zu tragenden Ballkleider mit Stickereien von Neuem gute Aufträge, wie auch der Buntstickerei die Mode ihre Gunst zuwendet, indem letztere gestickte Borden zum Ausputz der Kleider verlangt. Diese Aussicht ist für uns sehr tröstlich; denn bis jetzt ist leider ein rechter Aufschwung nicht zu bemerken gewesen. Die alten Bestellungen sind jetzt besorgt, und man erwartet die neuen mit Spannung, da von der durch die Mode wieder berücksichtigten Stickerei doch für uns ein gut Theil abfallen muß. Die Handstickerei, die für Wäscheausstattungen (Monogrammstickereien), für feinere Taschentücher, Einsätze und dergl. immer zu thun hat, arbeitet ja meist für auswärts, namentlich für Berlin, Bielefeld, Leipzig. Große Geschäfte hier vertreiben lediglich die mit der Hand gestickten Artikel, besonders die mit Kreuz-, Quadrat-, Schlangenstich ec. versehenen Servietten, Tischläufer, Sophaschoner, Decken aller Art, auch Portièren und Lambrequins.

†† Dresden, 28. April. Sächsische Nähfadenfabrik (vorm. R. Heydenreich) zu Wittschdorf. In der heute Nachmittag im Saale der Kaufmannschaft hier abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der vorgenannten Actiengesellschaft machte sich der begreifliche Unmuth der Actionaire über die ungünstigen Ergebnisse des verflossenen 16. Geschäftsjahres, das mit einer abermaligen Unterbilanz von 235 139 M abschloß, in längerer als zweistündiger Aussprache Luft. Es wurden für und wider die Ursachen erörtert, welche den abermaligen ungünstigen Abschluß zur Folge gehabt haben, nachdem die Actionaire erst im vorigen Jahre durch Zusammenlegung der Actien zwei Drittel ihres Actiencapitals geopfert und nach Errichtung von Prioritätsactien im Betrage von 500 000 M annehmen zu dürfen geglaubt hatten, das Unternehmen nunmehr für alle Zeiten auf gesunde Füße gestellt zu wissen. Man war allgemein der Ansicht, daß das eigentliche Verschulden an dem abermaligen Niedergange des Unternehmens den früheren Directoren beizumessen sei, denen man Unfähigkeit und Vernachlässigung des Geschäfts zum Vorwurf machte, während man andererseits dem Aufsichtsrathe zur Last legte, daß er zu vertrauensselig gewesen und nicht früher gegen die entlassenen Directoren vorgegangen sei. Die Bilanz vom 1. Januar 1887, welche als Basis für die Abschreibungen bei der Reduction des Actiencapitals gedient hatte, ward mehrfach bemängelt und insbesondere getadelt, daß damals die Abschreibungen lediglich auf das ohnehin schon weit unter dem Zeitwerthe zu Buche stehende Immobilien- und Gebäude-Conto vorgenommen wurden, während die mobilen Werthe völlig unberücksichtigt blieben. — Abends 1/2 7 Uhr konnte die übrigens durchaus sachgemäß und ruhig verlaufene Debatte geschlossen werden und gelangte ein vom Börsen-Syndicus Herrn Rechtsanwalt Meisel von hier gestellter Antrag zur einstimmigen Annahme, dahingehend: „die Beschlußfassung über die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Conto und über die Ertheilung der Decharge an die Verwaltungsorgane bis zu einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung der Actionaire auszusetzen und den neu zu wählenden Aufsichtsrath und die Direction zu beauftragen, Erhebungen darüber anzustellen, wo die Gründe für den Rückgang des Unternehmens zu finden seien und die Frage in Erwägung zu ziehen, wie durch anderweite Vertheilung der Abschreibungen die Unterbilanz beseitigt werden könne." — Weiter ward folgender Antrag des Herrn Bankier Quellmalz von hier einstimmig angenommen: „Die Generalversammlung ist der Ansicht, daß die Abschreibungen, welche auf Grund der Sanirungs-Bilanz vom 1. Januar 1887 vorgeschlagen wurden, auf Immobilien- und Grundstücks-Conto viel zu hohe gewesen und daher anderweit festzusetzen sind." — Schließlich erfolgte die Neuwahl des Aufsichtsrathes und zwar wurden auf Vorschlag des Vertreters der Dresdner Bank durch Zuruf einstimmig gewählt die Herren Bankdirector und Consul Arnstädt, Bankier und Generalconsul Rosencranz, Bankier Klemperer, Director Carl Holländer in Dresden, Commerzienrath W. Rößler in Altchemnitz, Rechtsanwalt Dr. Oppe und Kaufmann Bruno Schneider in Chemnitz.

Salzungen, 28. April. Die heutige Generalversammlung der Actionaire der Gesellschaft Saline und Soolbad Salzungen genehmigte die Bilanz und damit die Auszahlung einer Dividende von 2 Proc., ertheilte die Decharge und wählte die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes wieder.

*— Die ersten Goldstücke mit dem Bildniß seiner Majestät des Kaiser Friedrich sind geprägt und Sr. Majestät vorgelegt worden. Die Prägung ist ganz vorzüglich ausgeführt; der charakteristische Kopf des Monarchen tritt in plastischer Schärfe und sprechender Porträtähnlichkeit hervor. Die Umschrift lautet: „Friedrich Deutscher Kaiser König von Preußen". Die Wappenseite zeigt den Reichsadler mit der Umschrift: „Deutsches Reich 1888. 20 Mark."

*— Deutsche Industrie-Actien-Gesellschaft in Berlin. In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung wurde die vorgelegte Bilanz sowie Gewinn- und Verlustconto genehmigt und dem Vorstande und Aufsichtsrathe einstimmig die Decharge ertheilt. Der sich ergebende Reingewinn von 25 383 M gelangt nach Abzug der gesetzlichen Abschreibungen in Form einer Dividende von 4 1/2 Proc. an die Besitzer von Dividenden berechtigten Stamm-Prioritäten zur Auszahlung. Ferner wurde beschlossen, den Beginn des Geschäftsjahres auf den 1. Juli zu verlegen. Auf einen Antrag wurde das Mandat eines Aufsichtsrathsmitgliedes widerrufen. Die statutenmäßig aus dem Aufsichtsrath ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Herr Director Mayer machte noch über die allgemeine Geschäftslage und über die Aussichten, die sich für die Folge darbieten, Mittheilung und erwähnte unter Anderem, daß die eigenen neuen Muster der Fabrik bei allen Export-Häusern guten Anklang gefunden hätten.

*— Die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen haben die definitiven Feststellungen der gemeinschaftlichen Einnahmen an Zöllen, Tabak-, Rübenzucker-, Salz-, Branntwein- und Brausteuer, der Uebergangsabgaben von Branntwein und Bier, der Einnahmen an Spielkartenstempel und der in Anrechnung zu bringenden Verwaltungskosten sowie der Ausgaben für die Statistik des Waarenverkehrs mit dem Auslande und endlich die definitive Abrechnung mit Luxemburg über die gemeinschaftlichen Uebergangsabgaben für das Etatsjahr 1884/85 an den Bundesrath mit einem Berichte gelangen lassen, in welchem sie dem letzteren anheimgeben, den in den Feststellungen vorgeschlagenen Beschlüssen die Genehmigung zu ertheilen und die Zusammenstellungen als Grundlage der definitiven Abrechnungen der Zölle ec. für das Etatsjahr 1884/85 anzuerkennen. Nach diesen Feststellungen sind nunmehr definitiv für das genannte Etatsjahr an die Reichscasse abgeführt gewesen: an Zöllen 208,6 Millionen; an Tabaksteuer 8,4 Millionen; an Rübenzuckersteuer 32,7 Millionen; an Salzsteuer 38,7 Millionen; an Branntweinsteuer 39,7 Millionen; an Brausteuer 18 Millionen; an Spielkarten-Stempelsteuer 1 Million. Für die durch die Statistik des Waarenverkehrs mit dem Auslande im Etatsjahre 1884/85 entstandenen Kosten waren den Bundesstaaten von der Reichscasse 13 777 M zu erstatten. Den Feststellungen der Einnahmen und Ausgaben sind erläuternde Bemerkungen über die denselben zu Grunde liegenden Beschlüsse beigegeben.

*— Berliner Kunstdruck- und Verlagsanstalt vorm. A. und C. Kaufmann. Am Sonnabend fand die erste ordentliche General-Versammlung statt. Die Bilanz pro 1887 wurde genehmigt und die Dividende auf 8 1/2 Proc. festgesetzt. Dieselbe wird mit 85 M pro Dividendenschein sofort bei C. Schlesinger-Trier & Co. ausgezahlt. Nach Ertheilung der Decharge erklärte die Direction auf eine Anfrage betreffs der Geschäftsentwickelung im laufenden Jahre: es sei der Umsatz in den ersten 3 Monaten erheblich gegen die gleiche Zeit im Vorjahre gewachsen, und auch die bereits vollzogenen Lieferungsabschlüsse haben eine namhafte Steigerung aufzuweisen, so daß, wenn das Geschäft in demselben Umfange sich weiter entwickele, ein größeres Erträgniß pro 1888 erwartet werden könne.

*— Berliner Spediteur-Verein, Actiengesellschaft. Dem Geschäftsbericht pro 1887 zufolge erreichten die von der Gesellschaft in Stückgutfracht beförderten Güter das Gewicht von 14 Mill. Kilogr., während im Wagenladungsverkehr 19,4 Mill. Kilogr. gegen 17,4 Mill. Kilogr. in 1886 zum Versande gelangten. Zur Abfertigung und Neuexpedition sind eingegangen rot. 5000 Waggonladungen gegen 5200 in 1886. Der Ausfall ist dadurch entstanden, daß bis zum Herbst v. J. ein Theil der alten Kundschaft in der Rheinprovinz die Vermittelung der Gesellschaft umging. Es ist deshalb in Elberfeld eine Zweigniederlassung errichtet worden. Ihr Berliner Handgrundstück hat die Gesellschaft mit Nutzen verkauft. Der Pferdebestand betrug am Ende des vorigen Jahres 116 Stück, die mit 449 M pro Stück zu Buche stehen. Der Bruttogewinn betrug 729 516 M, der Reingewinn 167 940 M, von welchem zunächst Abschreibungen in Höhe von 41 373 M zu kürzen. Es verbleiben (incl. Vortrag pro 1887) 127 474 M, die in nachstehender Weise vertheilt werden: zum Reservefonds 5 Proc. — 6328 M, Abschreibung auf Erweiterungs-Conto 12 636 M, Tantièmen 18 985 M, 6 Proc. Dividende und 3382 M Vortrag auf neue Rechnung.

*— Hessische Ludwigsbahn. Bei den Arbeiten zur Bahnumführung war die Hessische Ludwigsbahngesellschaft genöthigt, mit der Trace für die Bahn nach Alzey den Exercirplatz „Kleiner Sand" in Mainz zu durchschneiden. Die genannte Bahn stellte für diesen Exercirplatz einen neuen mit bedeutenden Kosten für Grunderwerb und Aufschüttung her und überwies diesen Platz der Festung zur Benutzung, während die restlichen Theile des alten Exercirplatzes in das freie Eigenthum der Stadt Mainz zurückgingen. Der neue Exercirplatz, ein Areal von ca. 80 000 qm, ist nun, wie dem „Fkf. J." aus Mainz mitgetheilt wird, durch Abkommen mit der Militairverwaltung freies Eigenthum der Hessischen Ludwigsbahn geworden, da die Garnison denselben nicht mehr bedarf. Die Gesellschaft gedenkt dieses Gebiet zu parcelliren und zu veräußern. Bei der großen Ausdehnung und günstigen Lage dieses [illegible], unmittelbar vor den Thoren der Stadt und in der Nähe von Mombach, wird daraus ein sehr ansehnlicher Betrag gelöst werden.

*— Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft. Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz, ertheilte den Verwaltungsorganen Decharge und setzte die Dividende auf 5 1/2 Proc., gegen 3 1/2 Proc. im Vorjahre fest. Seitens der Direction wurden die Aussichten für das laufende Jahr als gut bezeichnet; in dem ersten Quartale desselben sei bereits ein Reingewinn von 300 000 M erzielt worden.

Frankfurt a. M., 28. April. Wie verlautet, sollen Stuttgarter Bankiers dafür agitiren, daß in der demnächst stattfindenden ordentlichen General-Versammlung der Actionaire der Badischen Anilin- und Sodafabrik eine höhere Dividende, als vom Aufsichtsrathe vorgeschlagen worden ist, durchgesetzt werde. (B. B.-Z.)

Frankfurt a. M., 28. April. Nach der „Frankf. Ztg." sollen die Actionaire der Heidelberg-Speyerer Bahn auf eine Dividende von nicht über 1 Proc. rechnen können. Es sollen aber neuerdings wieder Verstaatlichungsprojecte angeregt worden sein. Ob dieselben zu ernstlichen Verhandlungen führen werden, ist noch abzuwarten. — Der Geldbedarf der Mecklenburgischen Friedrich Franzbahn soll demselben Blatt zufolge durch Ausgabe von 3 1/2 Proc. Prioritäten gedeckt werden.

*— Actiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau, vorm. J. G. Huck u. Co., Offenbach. Diese Gesellschaft ist nunmehr mit 1 Million Mark Actiencapital in das Handelsregister eingetragen worden. Als Gründer figuriren die Herren Huck, Löwenberg-Berlin, Weiß, Beer und H. Philippi-Frankfurt. Den Aufsichtsrath bilden die Herren Ries und Beer-Frankfurt, Dr. Büchel und Löwenberg-Berlin.

Köln, 28. April. Die General-Versammlung der Rheinisch-Nassauischen Bergwerks-Gesellschaft beschloß, 5 1/2 Proc. (1886 3 1/2 Proc.) Dividende zu vertheilen. Consul Franz Leiden-Köln wurde in den Aufsichtsrath neugewählt. Die Aussichten des

SLUB
Wir führen Wissen.